Freitag, 5. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8957. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin; H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Febr. Abgeordnetenhaus. Erste Berathung des Etats. Abg. Richter ist gegen den Etat, besonders gegen den Cultusetat, der formell mangelhaft und materiell unklar sei; er bekämpft besonders die beantragte Gehaltsverbesserung der Geistlichen. Der Cultusminister widerlegt die Ausstellungen des Abg. Richter und setzt seine bisherige Politik auseinander, die, wie die Verhandlungen der meisten Provinzial-Synoden ergeben, keineswegs resultatlos ist. Die von dem Abg. Richter als Schwäche bezeichneten Schritte bezweckten die Wiederherstellung der Selbstständigkeit der Kirche. Nachdem die Abgg. Rickert und Schorlemer-Alst als im Wesentlichen befriedigt über die Finanzpolitik des Ministeriums sich ausgesprochen, motivirt Minister Friedenthal die Nothwendigkeit der technischen Hilfsarbeiter für das landwirthschaftliche Ministerium. Der Finanzminister erklärt darauf auf die Anfrage des Abg. Hoppe, daß Preußen in der Frage, betreffs die Verlegung des Etatsjahres vom deutschen Reich abhänge, falls das Reich die Verlegung vom 1. April belieben sollte, Preußen dasselbe thun werde. Für das Jahr 1876 werde ebenfalls das Budget für das erste Vierteljahr bewilligt werden müssen. Der Minister dankt ferner für die wohlwollende Behandlung des Etats und erklärt betreffs der Steuerreform: Der Staat thue auch hier sein Möglichstes, könne aber nicht dauernd Neubewilligungen gewähren und alte Einnahmen entbehren. Der Handelsminister rechtfertigt darauf die Positionen der Eisenbahnverwaltung. Er sei nicht für ein absolutes Staatsbahnsystem, das jetzige System habe sich bewährt. Die Regieruug beschränke sich auf die unerläßlichen Anforderungen für die Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, welche das hohe Landesinteresse bilde. Schließlich wird der Antrag, nur bekannte Etatgruppen an die Budgetcommission zu überweisen, angenommen.

Berlin, 4. Febr. Die Meldung hiesiger Blätter, daß die Vorlage betreffend die neue Städteordnung noch in dieser Landtagssession erfolgen werde, bestätigt sich. Der Gesetzentwurf ist bestimmt für die Städte der östlichen Provinzen.

Gegenüber den von der „Times" gemeldeten Schwierigkeiten, welche den Ausgleich der Podgoritza-Affaire noch bei Montenegro fände, wird in hiesigen Diplomatenkreisen hervorgehoben, daß das Einvernehmen der drei Kaisermächte eine befriedigende und schnelle Erledigung dieser Affaire vollkommen garantire.

Berlin, 4. Febr. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, sind die Creditive für den Grafen v. Hatzfeldt als außerordentlichen Gesandten des deutschen Reichs in Madrid von dem Kaiser bereits am 1. Februar vollzogen und befinden sich schon auf dem Wege nach Madrid.

Wien, 4. Febr. Die österreichisch-ungarische und dem Vernehmen nach auch die deutsche Regierung werden Rußland, was die Fortsetzung der Brüsseler Conferenz betrifft, nach Möglichkeit unterstützen.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Haag, 3. Febr. Einer der Regierung aus Batavia zugegangenen Depesche vom heutigen Tage zufolge hat eine Eruption des Vulkans Kloet auf Java stattgefunden. Dieselbe hat große Verheerungen angerichtet.

BVC. Der § 44 des Bankgesetzes.

Zu dem § 44 des Bankgesetzes hatte bekanntlich der Abg. Siemens in der zweiten Lesung das Amendement gestellt, daß Zettelbanken, welche nachweisen, daß der Gesammtbetrag der ihnen statutenmäßig oder durch Privileg gestatteten Notenausgabe die Summe ihres Grundcapitals nicht überschreite, von den ihnen anderenfalls auferlegten Pflichten entbunden und zum Betriebe aller Bankgeschäfte, wie jedes andere Bankinstitut berechtigt seien. Dieser Antrag stieß zwar auf nicht unbedeutenden Widerspruch, wurde aber schließlich doch mit einer schwachen Majorität angenommen, von der die Gegner behaupteten, daß sie nur durch ein Versehen zu Stande gekommen sei. Vor der dritten Lesung hatte nun eine Einigung zwischen beiden Parteien stattgefunden, wonach einstimmig beschlossen wurde, daß unter der Voraussetzung des Siemens'schen Amendements der Reichs-Centralbehörde vorbehalten bleibe, in jedem einzelnen Falle zu bestimmen, wie weit nach Maßgabe der Verhältnisse den Banken eine mehr oder minder bedeutende Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes unter Abweichung von den der Reichsbank vorgeschriebenen Verpflichtungen zu bewilligen sei. Durch diesen Beschluß ist einerseits den Interessen des Reiches und der Reichsbank, andrerseits der Existenzfähigkeit der Zettelbanken Rechnung getragen worden, wobei jedoch nicht vergessen werden darf, daß damit zugleich der Reichstag in die Hand der Reichsregierung die Gewalt gelegt hat, durch eine rigorose Anwendung der sonstigen Bestimmungen des Bankgesetzes den Privat-Zettelbanken mehr oder weniger ihre Lebensader zu unterbinden. Indessen stellen sich die Chancen für die Letzteren bei genauerer Betrachtung doch günstiger, als es auf den ersten Blick scheint.

Bisher beschränkte sich der Geschäftskreis der Privat-Zettelbanken im Allgemeinen auf die Städte, welche den Sitz derselben bildeten, oder auf einen mehr oder weniger beschränkten Bezirk außerhalb dieser Städte, und ihre Geschäfte selbst bestanden im Escomptiren, Lombardiren und in soliden Banquierunternehmungen. Würde die Reichsregierung nun die Privat-Zettelbanken zwingen, in derselben Beleihungsgrenze, wie die Reichsbank, ihr Capital anzulegen und außerdem die Hälfte desselben in zinslosem baarem Gelde zu deponiren, so würde dann die Rentabilität eine sehr geringe sein, aber es bliebe dann noch der Ausweg, das Notenprivileg einfach an die Reichsbank abzutreten und ausschließlich das bisherige solide Geschäft zu conserviren, sowie sich an größeren Banquiersunternehmungen zu betheiligen. Eine solche, sich ihres Privilegiums entäußernde Bank hätte das Recht, überall, wo sie ein Feld für ihre Thätigkeit zu gewinnen glaubt, Filialen zu errichten und somit ihr Capital vielfach nutzbringend in den Verkehr zu bringen, was um so leichter geschehen würde, als gerade die bisherigen Zettelbanken in dem wohlbegründeten Rufe höherer Solidität stehen. Doch dies steht nur im schlimmsten Falle bevor. Sehr wahrscheinlich wird die Reichsregierung in Anbetracht des unbestreitbaren Nutzens, den die kleinen Zettelbanken ihren Bezirken geleistet haben, denselben unter nicht allzugroßen Schwierigkeiten die Genehmigung zum Betriebe aller Bankgeschäfte ertheilen. Mißstände wurden von den Zettelbanken bisher nur in dem Falle hervorgerufen, daß das Notenprivileg zu stark ausgebeutet wurde und dieser Gefahr ist durch das Bankgesetz für die Zukunft ein für alle Male vorgebeugt. Das wird und muß die Regierung berücksichtigen, wenn sie anders nicht in einen entschieden volkswirthschaftlichen Fehler verfallen will, was bei der Stellung, welche sie den Privat-Zettelbanken gegenüber in der Bankdebatte eingenommen hat, nicht anzunehmen ist.

Deutschland.

△ **Berlin, 3. Febr.** Es ist als feststehend anzusehen, daß die legislatorische Thätigkeit der Reichsregierung sich für die nächste Session im weiteren Umfange dem Gebiete der Gewerbe-Gesetzgebung zuwenden wird. Die dringend gebotene Erledigung der in der letzten Session vorgelegten Gesetze namentlich über den Landsturm, die Civilstands-Angelegenheit und die Bankfrage haben es ihm möglich gemacht die Ergänzungen der Gewerbeordnung namentlich bez. des Contractbruchs und der Gewerbegerichte, der gewerblichen Hilfskassen u. s. w. eintreten zu lassen. Es waren auf all diesen Gebieten Vorarbeiten bereits angeordnet, zum Theil aber ist man in dieser Richtung auch weiter in letzterer Zeit vorgegangen. Wie man hört, geht die Reichsregierung damit um, über die Gewerbe- und Fabrikarbeiter durch Einleitung eines Enquête-Verfahrens Material für die Gesetzgebung zu gewinnen und schon alsbald eine bez. Vorlage an den Bundesrath zu bringen. Im Uebrigen wird bekannt, daß ein Versicherungsgesetz vorbereitet werden soll und auch der vom Reichstag gewünschte Entwurf über eine Reform und einheitliche Regelung des Gefängnißwesens nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. — Für morgen steht eine Plenarsitzung des Bundesrathes und zwar die vorletzte oder letzte vor der durch die Abwickelung der Arbeiten gebotenen längeren Pause in Aussicht. — Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf einer Wegeordnung vorgelegt worden. Dieselbe enthält 70 Paragraphen und zerfällt in folgende Titel: I. Von den öffentlichen Wegen überhaupt. II. Von den öffentlichen Fahrwegen: 1) von den Chaussee- (Kunststraßen), 2) von den Kreisstraßen, 3) von den Gemeindewegen. III. Von den öffentlichen Fußwegen. IV. Von den Verpflichtungen der Grundeigenthümer in Beziehung auf den Wegebau. V. Von der Competenz der Behörden in Wegebausachen. VI. Allgemeine Bestimmungen.

DRC. Ueber den Platz auf welchen das neue Parlamentsgebäude errichtet werden soll, ist in den letzten Tagen in den Zeitungen wieder viel geschrieben worden. Namentlich ist mitgetheilt worden, daß für dasselbe der Theil des Thiergartens, welcher zwischen der Lennéstraße und dem Brandenburgerthor belegen ist, ausersehen sei. Es ist richtig, daß eine große Zahl von Mitgliedern des Reichstages den Wunsch hegen, das neue Parlament dorthin verlegt zu sehen, und daß bereits hierüber Besprechungen in den einzelnen Fractionen stattgefunden haben. Wie wir aber hören findet dieser Plan an einer Stelle Widerspruch, der schließlich die Entscheidung in letzter Instanz zufällt. Wie wir nämlich aus gut unterrichteter Quelle hören ist der Kaiser durchaus nicht gewillt, weder diesen noch einen anderen Theil des Thiergartens dem Parlamentsbau zu opfern und hat noch immer den Plan im Auge, dies monumentale Gebäude auf dem Königsplatz zu errichten. Da nun das Raczinsky'sche Palais bekanntlich für diese Zwecke nicht verwendet werden kann, so soll sich der Kaiser jetzt ebenfalls dem Plane angeschlossen haben, das Kroll'sche Lokal dem Parlamentsbau zu opfern. Es ist bekannt, daß eine derartige Vorlage bereits einmal von dem Reichstage abgelehnt wurde; man glaubt jedoch, wenn diese Anforderung nochmals an den Reichstag herantrete, daß derselbe auch schließlich seine Zustimmung dazu gebe um endlich diese Seeschlangenartige Angelegenheit aus der Welt zu schaffen.

— Im Etat des Unterrichts-Ministeriums ist eine nicht unerhebliche Summe für den Bau und die Ausstattung von Schulturnhallen bestimmt. Für verschiedene Zweige der Natur-

---

Wurst.

Es ist ein Wort von unästhetischem Klang, das da kecklich steht, und schwerlich ist über seinen Begriff jemals ein Feuilleton geschrieben worden. Ein solches kann man aber über Alles und Jedes schreiben — warum nicht über eine unter Umständen so schätzbare Sache wie „Wurst"? Ein gutes deutsches Wort, ein kräftig und derb klingendes ist es, und was es bedeutet, das weiß man auch nur in deutschen Landen. Daher bezeichnet auch die einzige Zusammensetzung, in der das Grundwort seiner ursprünglichen Bedeutung entrückt ist, eine uralt typische Lieblingsfigur der germanischen Nation, die nicht bloß auf der Volksschaubühne heimisch war und noch ist, sondern auch die größten Dichter zu ganz merkwürdigen Anläufen begeistert hat. Von technischen Ausdrücken, welche nur in engeren Fachkreisen bekannt sind, ist dabei abgesehen; selbst was eine „Jagdwurst" ist, wissen heutzutage wenige Leute, da solche veraltete Vehikel längst aus Gebrauch und Remise verschwunden sind. In Mitteldeutschland gebraucht man „Verwursteln" für eine Sache in Verwirrung bringen" und bezeichnet den geringen Grad der Achtung, in dem eine Person steht, mit „er ist kein Viertel Wurst werth". Im Sprichworte ist dies Substantivum reich und drastisch vertreten, und in der Burschensprache ist es sogar gleichbedeutend mit „Pommade". Schon Luther hat gesagt: „Die bösen Zuhörer haben gern lange Bratwürst' und kurze Predigten", und gebraucht die Bekräftigung: „Mit einer Bratworst versiegelt", während Sprüche, wie; „Wurst wider — oder wieder — Wurst", „die Wurst nach der Speckseite werfen"; „wie der Mann, so wird ihm die Wurst gebraten"; „brätst du mir die Wurst, lösch' ich dir den Durst"; „von einer Wurst kommt ein ganz Haus voll Rauch"; „es paßt ihm, wie dem Hund die Wurst"; „die Wurst beim Hunde kaufen" u. s. w. überall im Volke gang und gäbe sind. Auch der Garten der Poesie ist dem unzefügen Worte und Begriffe keineswegs verschlossen. Meister Göthe hat den „Würstlein' im Sardellensalat der Welt ihre wohlberechtigte Stelle eingeräumt und das utopische Bild aufgestellt: „Das wär' die ein schönes Gartengelände, so man den Weinstock mit Würsten bände." Der romantische Uhland aber singt tapfer hinaus: „Es reimt sich trefflich Wein und Schwein, und paßt sich köstlich Wurst und Durst, bei Würsten gilt's zu bürsten!"

Nach Till Eulenspiegel ist die Wurst eines der merkwürdigsten Dinge der Welt, denn sie hat keinen Anfang, sondern nur zwei Enden; dagegen behauptet Jean Paul, sie sei keine Nahrung für den Menschen, sondern nur für den lieben Herrgott, denn der wisse einzig und allein, was sich darin befände — eine Sentenz, die er übrigens den Italienern entlehnt hat. Jedenfalls ist die Wurst eine der ältesten Erfindungen in der Verfeinerung der Kochkunst und nur Wunder zu nehmen, daß man dem Denker, der die erste componirt, keine Altäre gebaut hat; allein „versunken ist in die ewige Nacht der Erfinder großer Namen so oft; was sie erfanden, nützen wir wohl, aber belohnt Erinn'rung sie auch?" hat schon der sublime Klopstock gesagt und dies für eine Ode ausgegeben. In der Bibel stoßen wir freilich meines Wissens nicht auf Wurst — in ihr ist das Schwein, welches Georg Forster mit hoher Imagination „die Palme des Nordens" nennt, überhaupt vernachlässigt; umsomehr kommt es in einem anderen Buche der Bücher zu Würden, in den Rhapsodien des Vaters Homer. Und so erhalten wir denn die erste zuverlässige Wurstkunde aus der Odyssee. Als der verkannte Laertiad an der Schwelle des eigenen Hauses von dem als Vielfraß weitberüchtigten Bettler Iros insultirt und zum Faustkampf gereizt wird, da verheißen die übermüthigen Freier den Siegespreis: „Hier sind ja Geismagen gelegt auf glühende Kohlen, welche, mit Fett und Blute gefüllt, wir braten zur Nachtkost" — und nach dem Streit legt Antinoos dem Odysseus „dar den gewaltigen Magen mit Fett und Blute gefüllt." Hier haben wir also sicherlich die Ur-Wurst, und zwar zu einer Zeit, in der man vom Kochen des Fleisches noch nichts wußte, nur vom Braten, denn ersteres wird von Homer niemals, letzteres unzähligemale erwähnt und beschrieben. Uebrigens wissen wir, daß bei den Gastmalen der alten Griechen kleine grillirte Würste, sowie gefüllte Saumagen in einer Tunke aus Essig, Kümmel und Silphium neben Eiern und Austern das Entrée bildeten.

Die Römer brachten das Wurstwesen in hohen Schwung, wie sie denn überhaupt in Allem, was Essen und Trinken betraf, den Hellenen weitaus überlegen waren. Würste waren eine der beliebtesten Speisen in Rom und auf dem Forum suarium (Schweinemarkt) stets in Massen zum Verkaufe ausgestellt. Durch den genialen Kochkünstler Apicius sind verschiedene altrömische Wurstrecepte bis auf unsere Tage gelangt. Schon damals gab es der Gattungen und Arten fast so viele und mannichfaltige wie heute. Die Römer kannten und besaßen Blutwürste, botuli, Bratwürste, tomacula, geräucherte Würste, lucanica, Fleisch- oder Mettwürste, hillae — von letzteren berichtet Horaz in der vierten Sathre des zweiten Buches, daß ihrer der Trinker verlange, um sich zu frischer Leistung zu stärken — endlich wurde das farcimen oder Füllfleisch auch als Sulze verspeist oder dem hochangesehenen Saumagen einverleibt. Einiges von der Wurstkunst der alten Römer ist auf ihre Nachkommen übergegangen, allein bei weitem nicht in dem Grade, wie sie von ihren Erben in der Weltherrschaft, den Germanen, ausgebildet, ja alsbald mit echt deutschem Tiefsinn zur Wissenschaft erhoben worden ist. Das Mittelalter brachte einen wahren Wurstcultus zur Blüthe; wenn in Deutschland die Bürgerschaft einer freien Stadt sich hervorthun, gährendem Thatendrang einen Ausweg schaffen wollte, so trat sie in feierlicher Rathssitzung zusammen und faßte den Beschluß, eine große Wurst zu machen; eine Stadt suchte es darin der andern mit gerechtem Ehrgeiz zuvorzuthun; schon glaubten die Braunschweiger mit ihrem Erzeugniß von achthundert Ellen Länge sicheren Fuß im Tempel des Nachruhms gefaßt zu haben, da that Königsberg in Preußen voll heldischer Eifersucht es allem Dagewesenen zuvor durch eine zweitausendzehn Fuß lange Wurst, welche Anno 1601 zur Begrüßung des Jahrhunderts unter Pauken- und Zinkenschall in feierlicher Procession durch die Stadt getragen wurde, voran die edelsten Geschlechter „mit Leder auf den Achseln, von wegen dem Fette."

Was die Deutschen in dem Artikel „Wurst" geleistet haben, das ist groß und stellt sie über alle Nationen. Nirgends sonst in der Welt ist derselbe mit gleich liebevoller Vertiefung aus- und durchgearbeitet worden, hat eine solche reizende Mannichfaltigkeit an Blüthen und Früchten hervorgebracht, als im germanischen Lande. Davon hat man draußen gar keine Vorstellung. Man könnte Bogen anfüllen mit dem Verzeichnisse der Varietäten und Benennungen. Da ist zuerst die geräucherte rohe Fleischwust, welche ohne vorherige Zubereitung verspeist wird; die Cervelas — wie sie gewöhnlich nach einem falsch interpretirten französischen Wurstworte heißt — in ihren verschiedenen kraft- und schmackvollen Nuancen als Schlack-, Mett-, Knack-, Blasenwurst; wer Fritz Reuter gelesen hat, weiß, welche Fülle von Poesie und Heimweih solch ein saftiges Erzeugniß norddeutscher häuslicher Kunst-Industrie zuwege bringen kann. Dann kommen die Kochwürste; voran als Herrscherin die unübertreffliche Leberwurst, neben dem Sauerkraut die urechte deutsche Nationalkost; sie tritt in zahllosen Verkleidungen auf, weiß und grau, in Dickdarm und Dünndarm, mit Zwiebeln, Kräutern, Trüffeln, Sardellen, Caviar veredelt, als Herrenwurst und Hirnwurst (Bregen), Quellwurst und Knöpfleinswurst, in schön mit Safran gefärbter Schale (Frankfurter „Gehlworscht") und Gott weiß in noch welch anderer Tracht. An Alterthum überragt sie weit die ehrwürdige Blutwurst, die Roth-, Rösel-, Schwarz- oder Magenwurst. Dann erscheinen die gekochten Fleischwürste, Schwartenmagen, Sulzen-, Preßwurst, Pariser, Berliner, Extrawurst, Preßkopf ꝛc. Die vorstehenden werden auch geräuchert; das ist unerläßlich für Zungen- und Schinkenwurst, Landjäger, Knoblauchwurst und Verwandte. Nach der Räucherung des Kochens bedürfen die weithin berühmten Frankfurter Würstlein — nicht zu verwechseln mit den so betitelten Kochwürstlein in Wien, die sonst überall „Wiener Würstel" heißen — die nordwestdeutschen Rauchenden, die namenlosen Bahnstations-Heißwürste; gebraten aber oder geröstet wird ebenfalls ein gut Theil, voran die edle gemeine Bratwurst, die schon im Volksmärchen eine Rolle spielt, die Nürnberger Majoranwürstlein, die sich Göthe per Post nach Weimar schicken ließ, und die fränkischen Röstwürstchen. Wer zählt die Würste, nennt die Namen, die Deutschland producirt? Der Norden steht aber in diesem schönen Productionszweige dem Süden weit voran. Dort haben die Städte Göttingen, Braunschweig, Gotha das Geheimniß der Wurstfabrikation in seiner tiefsten Bedeutung aufgefaßt und in's Leben geführt; ihre Würste sind edel, unvergleichbar, wie die Weine des Rheingau's, zu welchen sie vortrefflich munden. Es giebt aber ganze Landstriche, welche sich der Vollkommenheit in solcher Kunst rühmen, so vor allen Mecklenburg, Holstein und die Hansestädte. Oft findet man tief im abgeschlossenen Wildlande eine wunderbare Wurst-Oase. Als solche ist zum Beispiel zu bezeichnen Stadt und Bezirk Schotten im hessische Vogelsberge, von wo aus die Cervelashändler mit ihrer Waare halb Europa durchziehen und treffliche Geschäfte machen, obgleich man von Esels- und sogar Pferdefleisch munkelt. Was thut's, wenn's nur schmeckt? In Frischwürsten sind Meisterstätten Frankfurt a. M., Darmstadt und benachbarte Städte.

Der Verfasser der „Gastrosophie oder Lehre von den Freuden der Tafel", Eugen Baron Vaerst, giebt der italienischen Salami den unbezweifelten Vorzug unter allen Würsten, verweist aber zugleich auf die Schwierigkeit ihrer echt künstlerischen Vollendung, da von den vielen Specificis, welche dazu gehörten, kein einziges fehlen dürfe, ohne der Vortrefflichkeit der Composition zu schaden. Ohne

wissenschaft sollen an den Universitäten eine ordentliche und eine außerordentliche Professur neu gegründet, drei außerordentliche Professuren in ordentliche verwandelt werden, während die Vermehrung der Lehrkräfte in den medicinischen Facultäten noch bedeutender ist. Besonders aber soll die Geographie, welche bisher auf fast allen preußischen Universitäten vernachlässigt war, nunmehr endlich zu ihrem Rechte gelangen; es werden für dieselbe vier neue ordentliche und zwei außerordentliche Professuren in Aussicht genommen. Ferner soll eine neue außerordentliche Professur für englische Sprache und Literatur gegründet werden, während eine ordentliche Professur für neuere deutsche Literaturgeschichte bestimmt ist. — Zum Bau von Gymnasialgebäuden und zu anderen Gymnasialzwecken werden unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 1,267,479 Mark in Anspruch genommen. Für Schulaufsichtskosten werden 150,000 Mark mehr als im Vorjahre verlangt.

— Nachdem das Reichskanzleramt die von der Commission zur Berathung über die pharmaceutische Gewerbefreiheit erstatteten Gutachten als gesetzgeberisch unverwerthbar bezeichnet und damit zu erkennen gegeben hat, daß es nicht geneigt ist, das bisherige Privilegien- und Concessionswesen zu schützen, ist in den Kreisen der Apotheker der Vorschlag erörtert, ein Compromiß zwischen den Anhängern der Gewerbefreiheit und den Anhängern des Concessionswesens auf der Basis zu schließen, daß sie gemeinsame Anstrengungen machen, um eine gesetzliche Regelung der Apothekenfrage herbeizuführen, der zufolge die Errichtung einer neuen Apotheke in jedem Orte mit mehr als 2500 Einwohnern ohne Apotheke, in jedem Orte mit mehr als 5000 Einwohnern auf weitere 5000 Einwohner, und in jedem eine Meile von der nächsten Apotheke entfernten Orte zulässig ist. Die „Pharmaceutische Ztg.“ in Bunzlau, das angesehenste Organ der Apotheker, empfiehlt diesen Compromiß als „den dem Ideale am nächsten kommenden Vorschlag,“ und es ist zu erwarten, daß auch die Manchestermänner unter den Apothekern sich für das Zustandekommen dieses Compromisses interessiren.

— An die in neuerer Zeit wiederholt vorgekommenen Arbeiter-Entlassungen in Folge der schlechten Conjunctur und der damit im Zusammenhange stehenden Lohnreduction hat das Polizeipräsidium dem Vernehmen nach Anlaß genommen, die Reviervorstände anzuweisen, von einer jeden größeren Arbeiter-Entlassung Anzeige zu machen und zugleich die Zahl der entlassenen Arbeiter festzustellen. Aehnliche Vorschriften sind für die Arbeitseinstellungen (Strikes) gegeben worden.

— Der Disciplinarhof für Beamte hatte am letzten Sonnabend über eine Anklage wider zwei Pädagogen aus einer größeren Provinzialstadt zu entscheiden, die beschuldigt waren, einen Privatstreit in einem öffentlichen Locale sehr realiter, auch mit Bierseideln als Waffen, ausgekämpft zu haben. Da beide sonst tüchtige Beamte sind, ihnen auch manche mildernde Umstände zur Seite standen, so lautete das Urtheil nur auf Strafversetzung ohne Erstattung der Umzugskosten.

Fulda, 1. Febr. Heute Vormittag wurde von dem Curatorium des beschlagnahmten Diöcesanvermögens der öffentliche Verkauf des Viehstandes und der Oeconomie-Geräthschaften des geschlossenen Priester-Seminars vorgenommen. Obgleich die hiesige Clerisei durch ein zu diesem Zwecke in Masse colportirtes Flugblatt das Publikum auf das Energischste abzumahnen versucht und sogar die Käufer „des Kirchengutes“ mit dem großen Kirchenbanne bedroht hatte, waren dennoch Kauflustige in großer Menge erschienen, in Folge dessen das Inventarium zu sehr namhaften Preisen losgeschlagen werden konnte. Wie wenig sich das Publikum aber um das angedrohte Anathema bekümmerte, geht daraus hervor, daß drei der ultramontansten Bürger Fulda's mehrere Stücke Vieh erstanden. — Wie man vernimmt, wird der staatliche Commissarius in Kurzem auch zur Verpachtung der nicht unbedeutenden Grundstücke des Seminars schreiten.

Kassel, 1. Febr. Die Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts hat den principiell wichtigen Entscheid gefällt, daß nach dem Wortlaute des den renitenten Pastoren insinuirten Absetzungs-Decrets diese nicht befugt erscheinen könnten, innerhalb des Consistorial-Bezirks Kassel Amtshandlungen vorzunehmen, im Uebertretungsfalle also zu bestrafen seien. Pastor Graus in Lichtenau wurde deshalb unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses wegen Einsegnung einer Leiche in eine Geldbuße von fünf Thalern, subsidiair zwei Tage Haft, verurtheilt.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 1. Febr. Augenblicklich beginnt sich in unserem Volksschulwesen eine Aenderung zu vollziehen, welche nicht blos in unserem engeren Vaterlande freudig begrüßt werden wird. Es handelt sich dabei um den Anfang der Beseitigung der katholischen Ordensangehörigen von dem öffentlichen Unterricht. Unter dem verflossenen Regime hatte es die ultramontane Hierarchie verstanden, allmälig nicht weniger als 45 englische Fräulein und Schulschwestern an den Volksschulen unterzubringen, ungerechnet die Privatinstitute, welche an einer Reihe von Orten gegründet und deren Leitung in die Hände der genannten Lehrorden gelegt wurde. Als die Reform des Volksschulwesens vom gegenwärtigen Ministerium durch Vorlage eines neuen Volksschulgesetzes an die Stände angebahnt wurde, war man darin einig, daß jedenfalls von den öffentlichen Schulen jene Ordensschwestern fern zu halten seien, und dies ist schon einige Zeit Rechtens. Indessen hatte bisher ein genügender Ersatz für jene Lehrerinnen nicht gefunden werden können und so mußten diese vorerst noch im Amte bleiben. Nunmehr erfährt man aber, daß das Ministerium, welchem jetzt eine größere Anzahl von Lehrkräften, insbesondere 17 Lehrerinnen, zu Gebote stehen, die Kündigung derselben Anzahl von Ordensschwestern angeordnet hat.

Schweiz.

Bern, 31. Jan. Der Bundesrath scheint nicht mit der Haltung der Genfer Regierung in der Affaire von Compesières einverstanden zu sein. Wenigstens hat derselbe, wie dem „Genfer Journal“ zu entnehmen ist, vom Genfer Staatsrath einen detaillirten Bericht über jene Vorgänge und insbesondere Auslassungen über die Motive abverlangt, warum das Kind Maurice nicht in Genf, wo der Vater domicilirt ist, getauft worden, wohl aber unter dem Schutz der Staatsgewalt in seiner Heimathgemeinde Compesières. — Die Frist, binnen welcher das in der Verfassung vorgesehene facultative Referendum des Volkes gegen das eben publicirte Bundesgesetz über Civilstand und Ehe ergriffen werden kann, läuft mit dem 30. April nächsthin ab. Man glaubt, daß das Volksreferendum nicht verlangt werden wird, da die französische Schweiz, welche den Code civil Napoleon besitzt, das Gesetz annehmen will, trotzdem man dort gern gesehen hätte, wenn das Gesetz in manchen Punkten auf eine fortschrittlichere Basis gestellt worden wäre. Die Ultramontanen aber vermögen das Gesetz ohne die Allianz der romanischen Schweiz nicht zu Fall zu bringen und werden daher einen voraussichtlich fruchtlosen Versuch, es zu hintertreiben, wohl unterlassen. — Wie erwartet, hat die Direction der Gotthardbahngesellschaft dem Bundesrath das Gesuch eingereicht, bei der italienischen Regierung Schritte zu thun, damit ihr die Gesellschaft der oberitalienischen Eisenbahnen für den Schaden, der ihr aus der Nichterfüllung der Verpflichtungen betreffend den Bau der Linie Chiasso-Camerlata, welche bekanntlich gleichzeitig mit der Linie Lugano-Chiasso fertig sein sollte, erwachsen ist und noch erwachsen wird, vollen Ersatz leiste. Dieser Schaden beträgt jährlich wenigstens 100,000 Frcs.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Der Marschall-Präsident schweigt und die Officiösen verkünden, daß er seine abwartende Stellung beibehalten wolle, bis die Verfassungsberathung ganz zu Ende sei und ein klares Resultat ergeben habe. Uebrigens faßt man in seiner Umgebung das Geschehene ziemlich objectiv auf, und wenn die Linke ihm das Recht der Auflösung mit oder ohne Genehmigung des Senats zugesteht, so wird man dort mit Recht in dem Votum vom Sonnabend keine Schädigung der conservativen Interessen erblicken. Die Linke aber ist entschlossen, so versöhnlich wie irgend möglich auch in der ferneren Debatte aufzutreten und so ist die Lage für die entstehende Republik nicht gar ungünstig. Am wüthendsten über die Abstimmung vom Sonnabend sind die Bonapartisten, zumal da sie auch ihren Antheil an derselben auf dem Gewissen haben. Verschiedene Mitglieder des rechten Centrums sind hauptsächlich durch die bonapartistischen Kundgebungen der letzten Zeit zu ihrer Abstimmung für das Amendement Wallon getrieben worden; namentlich der Brief Canrobert's und die Erläuterungen der Liberté zu diesem Briefe, welche den Marschall Canrobert geradezu als zukünftigen Präsidentschafts-Candidaten hinstellten, haben diese Wirkung geübt. Die Legitimisten sind mehr in Verzweiflung; man sagt in ganz ernsthaften Kreisen, daß sie jetzt beabsichtigten, als letztes Mittel den Grafen Chambord leibhaftig nach Versailles kommen zu lassen. Dies ist an sich gar nicht unglaublich und die Umstände geben dem vom Figaro vor Kurzem in Umlauf gesetzten Gerücht von der Anwesenheit Chambord's in Versailles eine unverkennbare Wahrscheinlichkeit.

Italien.

Rom, 30. Jan. Der Kriegsminister hat ein Project eingebracht, laut welchem er 35,500,000 Lire (auf die Budgets dreier Jahre zu vertheilen) zu Landesvertheidigungs-Arbeiten verlangt und zwar 20,000,000 L. zu Befestigungen, 10 Millionen zur Erbauung von Magazinen, Kasernen rc. und 5,500,000 L. zur Ausrüstung von Festungen. Hoffentlich wird der vorläufige Plan des Kriegsministers so lange unausgeführt bleiben, bis die Regierung das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt hat und bis dahin werden wohl noch manche Jahre vergehen. Mit Recht sagte Garibaldi dieser Tage zu einigen Ingenieuren (mit denen er wegen der Trockenlegung der Tiberufer sich berieth) und zu dem ebenfalls anwesenden General Türr: „Die zwanzig Millionen Lire, welche man für die Befestigung von Rom verwenden will, sind weggeworfen, denn diese Summe ist viel zu gering um solche Vertheidigungswerke herzustellen, welche die Stadt vor jedem Angriff sicher stellen.“ Besser wäre es, man verwendete das Geld zu den so nothwendigen Tiberuferbauten, für deren Inangriffnahme der General sich sehr interessirt. Gestern sprach er in dieser Angelegenheit mit dem Sindaco von Rom, Comthur Venturi, und heute wird er eine Deputation des Magistrats zu gleichem Zwecke empfangen, auch hat er durch eine junge römische Patrizierin den reichen Fürsten Torlonia, denselben, der den Fucinosee hat trocken legen lassen, ersucht, im Interesse der Civilisation und des Wohlseins der Stadt jene Bauten an der Tiber mit ausführen zu helfen. Zu demselben Zwecke wird er der Kammer ein Gesetz vorlegen, damit sie die nothwendigsten Fonds zum Beginn der Arbeiten bewillige, er wird ferner einen ähnlichen Plan zur Austrocknung und Urbarmachung des Agro Romano einbringen und endlich wird er das Parlament ersuchen, den Wittwen der im Jahre 1849 bei der Vertheidigung Roms gefallenen Offiziere eine Pension zu bewilligen. — Einigen Arbeiter-Deputationen, die Garibaldi bewegen wollten, nun gegen den Vatican zu Felde zu ziehen, soll derselbe geantwortet haben: „Diese Arbeit besorgt Bismarck ganz vortrefflich, übrigens ist es gar nicht mehr nöthig, einen Cadaver noch anzugreifen.“ Zu einigen Freunden soll er geäußert haben: „Man müsse jetzt die Politik etwas bei Seite lassen, sich mehr mit der Hebung des materiellen Wohls des Landes beschäftigen und vor allem das Gleichgewicht der Finanzen herstellen.“ Bei seinem Besuche in der Villa des Herrn Pescanti auf dem Monte Mario, kamen beide, als sie den Vatican zu ihren Füßen gewahrten, auch auf den Papst zu sprechen und Garibaldi soll zu seinem Gastfreunde gesagt haben: „Seit 1870 ist er nicht mehr da herausgekommen, der arme Alte! Man muß ihn in Frieden lassen!“ Der Papst soll dagegen im vertraulichen Gespräche von Garibaldi gesagt haben: „Er ist der einzige Ehrenmann (galantuomo) unter allen Revolutionsmännern.“ Gelegentlich einer Spazierfahrt Garibaldi's begegneten ihm einige Priester, welche vor ihm ihre Dreimaster abnahmen und ihn respectvoll grüßten. Er empfängt täglich eine Menge Besuche von Leuten aus allen Ständen, Bittsteller und Geschenkbringer.

England.

London, 1. Febr. Dem letzten Bulletin zufolge ist Prinz Leopold wieder etwas kräftiger. — Die Saison steht jetzt unmittelbar bevor, und die hervorragenden Mitglieder beider Häuser kommen bereits hier an, oder verkünden ihre bevorstehende Ankunft. — Die Regierung verstärkt die Polizei in den Strikegegenden von Wales.

Schweden

Stockholm, 30. Jan. Die schwedische Flotte hat in 1874 von der mechanischen Werkstatt „Motala“ zwei Panzerkanonenböte „Björn“ und „Berserk“ geliefert erhalten und zwei ähnliche Kanonenböte sowie ein unbepanzertes Kanonenboot sind daselbst noch unter Arbeit. Auf der königlichen Werfte in Karlskrona hat man im vorigen Jahre die Arbeit an einem unbepanzerten Kanonenboot fortgesetzt und mit dem Bau einer Dampfcorvette „Saga“ begonnen. In England ist für schwedische Rechnung ein kleines, aber sehr schnelles Torpedoboot gebaut worden, welches zum Frühjahr in Schweden erwartet wird und schließlich ist Befehl zum Bau mehrerer kleineren Dampfböte ertheilt worden. — Schwedens Staatsschuld bezifferte sich Ende 1874 auf 126,477,920 Kronen, alles für Eisenbahnbauten. Hiervon sind noch in Abzug zu bringen 18,984,802 Kr., welche vom Staat an einzelne Privat-Eisenbahnen ausgeliehen worden und verbleibt somit eine Eisenbahnschuld von 107,493,117. Die Schuld hat sich somit im Jahre 1874 um 2 Millionen für verkaufte 4% Obligationen vermehrt.

Türkei.

Constantinopel, 25. Jan. Um ihren bedrängten Finanzen zu Hilfe zu kommen, hat die

---

dem Werth und Wohlgeschmack der guten „Salami, Salamini, Salamucci“ irgend zu nahe treten zu wollen, muß doch behauptet werden, daß sie sich hinsichtlich der harmonischen Feinheit nicht mit einer norddeutschen Mettwurst erster Klasse messen können, auch ist der orientalische Theil ihres Gewürzes nicht Jedermanns Sache. Unter den übrigen cisalpinischen Salsiccien und Sanguinaccien ist insbesondere bekannt die Mortadella von Bologna; sie besticht aber in ihrem schön roth und weißen Durchschnitten mehr das Auge als den Geschmack, der sich von zollgroßen Fettgrieben abwendet. Mit ihr werden die altgermanischen Kunststücke nachgemacht; die Weltausstellung hat eine Bologneser Wurst von fünfundachtzig Kilo Gewicht gesehen. In Spanien bildet der Chorizo, eine kleine, mit rothem Pfeffer furchtbar gewürzte Wurst aus Schweinslende, den unerläßlichen Bestandtheil des täglich auf die Tafel kommenden Puchero oder der Olla, eines unbeschreiblichen Gemengsels, mit welchem die Ausländer gern Land und Volk vergleichen und ihm den Beinamen „podrida“ (faul) geben. Gemüse mit einer frischen Blutwurst zusammen gekocht, gehört zu den bevorzugten Gerichten der braven Hidalgos. Frankreich rühmt sich stolzer Würste, seine Saucissons de Lyon und von Bayonne, in versilberten oder mit Staniol überlegten Schalen, werden weithin versendet; dem Inlande stehen die von Arles am höchsten; sie sind salamiartig, erreichen aber nicht die lombardische Confection, so wenig wie der Boudin (botulus) à la Richelieu und der Boudin blanc die deutschen Blut- und Leberwürste, die Saucisses und Andoullettes die Würstlein der Maingegenden in Schatten stellen können. Romanen und Orientalen stehen abseits in der Reihe der Wurstvölker. Letzteren hat insbesondere der byzantinische Kaiser Leo „der Weise“ die Wurstfreude gründlich verdorben durch den nachstehenden byzantinischen Erlaß: „Sintemal Uns zu hohen Ohren gekommen, daß man Blut in Gedärme packt, gleichwie Getreide in Säcke, und solchermaßen als gemeine Speise dem Magen einverleibt, so kann Unsere Kaiserliche Majestät sothanem Greuel nicht länger zuschauen, noch gestatten, daß Ansehen und Ehre Unseres Staates durch solche frevelhafte Erfindungen schlecklustiger Schelmenleute gebrandmarkt werde. Wer demnach fürderhin Blut in solcher Weise zur Nahrung verwendet, der soll bis auf die Haut geschoren, hart mit Ruthen gestrichen und sodann ewiglich Landes verwiesen werden. Quod bene faustumque sit!“ Es wird behauptet, diese strenge Verordnung sei ergangen liederlicher Wurstmacherei halber, deren Producte das altbekannte Wurstgift entwickelten, dessen vordem räthselhafte Wirkung auf den menschlichen Organismus erst von Liebig in das rechte Licht gesetzt worden ist.

Merkwürdigerweise sind die Mischlingsnachkommen der angelsächsischen Race in Großbritannien und Nordamerika der höheren Wurstkenntniß hartköpfig verschlossen. Sie pflegen zwar der Fabrikation, aber fragt mich nur nicht wie. Der echte Brite hat die Marotte, Wurst könne nicht nur, sondern müsse zum Geflügel verspeist werden, daher hängt er seinem Turkey eine glänzende Kette von Sausages um den Hals, um ihn tafelwürdig zu machen. Die smarten Yankees zeichnen sich, wie in der kunstgerechten Anfertigung von täuschend gedrechselten Muscatnüssen aus Holz, trefflich gefärbten Gyps-Schinken auch insbesondere aus in der Fabrication von Würsten aus gekautem Löschpapier mit eingestreuten Fädchen aus alten rothwollenen Flanellhemden, deren Effect und Einträglichkeit von ihnen außerordentlich gerühmt wird. Aber auch im Herzen Deutschlands lauert die Schlange im Kraut; der Mensch, der zum Beispiel das vielberühmte Volksfest der Dresdener „Vogelwiese“ besucht, der Mensch versuche die — Würstel nicht!

Es wäre noch Vielerlei zu erzählen von der Wurst. Daß schon ihre Form etwas ungemein Verlockendes hat, wird nicht abgestritten werden dürfen. Daher wählt man sie auch für einen dem Schweinernen wenig verwandten Inhalt und füllt Därme, Mägen, Blasen, Leinwand- und Ledersäcke, neuerdings Pergamentpapier, mit Farcen aus Reis, Mandeln, Quitten, Grütze, Nidel (Rahm), Milch, Semmeln, Datteln u. s. w. unter der Weltfirma: Wurst. Eines aber darf zum Schlusse nicht verschwiegen werden als unvergänglicher Ruhm der Wurst für alle Zeiten: sie hat glänzend wirksam eingegriffen in die Geschicke der Nation und in die Configuration der europäischen Landkarte, und zwar zu unseren Zeiten. Denn wenn der ehemalige Koch, Herr Grünberg, die Hände auf dem Rücken, sinnend spazierte in den elegannten Salons seiner Wohnung auf der Potsdamerstraße und in seinem Gemüthe die Läufe der Welt erwog, dann pflegte er gewöhnlich in folgenden Monolog auszubrechen: „Was Mannszucht und Zündnadel! Nicht die Schulmeister haben die Franzosen besiegt und nicht Moltke gebührt der Ruhm — ich bin es doch am Ende gewesen, der den Erfolg gesichert hat, denn was wäre aus den deutschen Heeren geworden, ohne meine Erfindung — ohne die Erbswurst?“

(N. fr. Pr.)

Literarisches.

Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus. Centralorgan für das deutsche Mädchenschulwesen. Leipzig bei B. G. Teubner.

Als sich am 28. September 1872 aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes Lehrer und Lehrerinnen deutscher Töchterschulen in Weimar versammelten und die ermuthigende Erfahrung machten, daß sie, die bisher in ihrer Arbeit meist vereinzelt gestanden und nur auf literarischem Wege hier und da eine Art geistiger Gemeinschaft gefunden hatten, fast sämmtlich durch eine hoch erfreuliche Uebereinstimmung ihrer Bestrebungen verbunden wären, als es sich überzeugend kund gab, daß dringende Gründe wie nothwendige Voraussetzungen vorhanden seien, dem Töchterschulwesen nach Seite seines äußern und innern Ausbaues eine volle Klarheit der Grundlagen und eine wohlgegliederte, der weiblichen Natur und Bestimmung angepaßte Durchbildung zu geben: Da sprach sich bald das Bedürfniß einer Zeitschrift als eines einheitlichen Organs und Sammelpunktes aller auf Hebung der weiblichen Bildung zielenden Bestrebungen aus und sogleich mit Beginn des Jahres 1873 trat die obengenannte Zeitschrift in's Leben, welche von der rastlos thätigen Hand des Director Schornstein (Elberfeld) und des Director Victor (Dresden) herausgegeben wird und in sechs jährlichen Heften bei Teubner in Leipzig erscheint. Es liegen nunmehr zwei Jahresbände vor und es mag gestattet sein ohne auf das reiche und mannigfache Material näher einzugehen, auf Ziel und Streben der von zahlreichen namhaften Pädagogen durch werthvolle Beiträge unterstützten Zeitschrift mit kurzen Worten hinzuweisen. Was der Herausgeber in seiner „Widmung“ verheißen, hat sich reichlich erfüllt. Es kann von keiner Seite verlangt werden, daß jeder Artikel, jede Abhandlung allen Lesern gleichmäßig interessant ist, aber da die Zeitschrift Vieles bringt, so wird sie Manchem etwas bringen. Sie sammelt nicht nur durch wissenschaftliche und pädagogische Abhandlungen und Erfahrungen Bausteine zu dem noch ganz und gar unfertigen Bau des deutschen Töchterschulwesens, sie bringt nicht nur abweichende Meinungen über die Töchterschulfrage zur Discussion und sucht aus dem Gewirre entgegenstehender Ansichten die goldenen Körner der Wahrheit heraus, sie wendet sich nicht nur an die Schule und die Lehrer, um eine frisch aufgehende Saat von Gedanken, Erfahrungen und Antrieben zu bestellen und daraus manche edle Frucht einzuheimsen; nein! — sie wendet sich auch an die Eltern in der festen Ueberzeugung, daß Haus und Schule gemeinsam Hand anlegen und sich zu einem Bunde einmüthiger, wohlbewußten Zusammenwirkens zusammenthun müssen, wenn die hohe, in der Jetztzeit mehr als je bedeutungsvolle Aufgabe der Jugendbildung einen gedeihlichen Erfolg haben soll. — Wenn auch für den Augenblick eine gesetzliche Verpflichtung für Staat und Commune noch nicht vorliegt, dem Töchterschulwesen die ihm gebührende Stellung innerhalb des Schulorganismus zu schaffen, so haben doch beide, der Staat sowohl, wie die Commune das höchste Interesse daran, die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend mit allen Mitteln zu fördern, wenn nicht bald die empfindlichsten Schäden im Staatsleben eintreten sollen. Bei weitem mehr als bisher muß die Frau befähigt werden, an den Lebensaufgaben der Nation mitzuarbeiten, viel ernster muß daher an der wissenschaftlichen Ausbildung der Kinder jener Stände gearbeitet werden, welche der Nation ihren Charakter geben, der Stände, in denen das ganze geistige Leben des Volkes liegt, von deren Bildung die jedesmalige Culturstufe abhängt, welche eine Nation einnimmt. Die Aufgabe, welche die höhere Töchterschule heute zu lösen hat, ist eine ganz andere geworden, als früher, denn — das Familienleben ist ein anderes geworden. Zu keiner Zeit sind dem deutschen Volke wahrhaft gebildete Mütter nöthiger gewesen, als heutzuage, wo die geistige Kraft der aufstrebenden Nation vor die höchsten Aufgaben gestellt wird. Ein sorgsam prüfender Blick lehrt aber, daß das heutige weibliche Geschlecht nicht den Grad von Intelligenz und geistiger Durchbildung aus den Schulen mitbringt, um sich mit Erfolg an dem Geistesleben der Nation betheiligen zu können, und deshalb müssen Schulen geschaffen werden, aus der Kräfte genommen werden können, an die man höhere Ansprüche stellen kann. Es muß Mädchen und Frauen geben, welche durch ihre Erziehung zum Denken herangebildet sind, welche in allen Fächern, deren Kenntniß man zur allgemeinen Bildung fordert, eine Stufe höher stehen, als die andern, Mädchen und Frauen, die der Nation so recht eigentlich die geistige Richtung verzeichnen sollen. Für solche Schulen muß das Interesse der Eltern, der städtischen Behörden, des Volkes überhaupt, von den dazu Berufenen erregt werden und machen diese Berufenen nicht wenigstens den Versuch, dies Interesse zu wecken, so stehen sie nicht an rechter Stelle oder verkennen ihre Pflicht. — Und dieses Interesse sucht auch unsere Zeitschrift nach Kräften zu wecken; sie sucht über die jetzt überall hervortretenden Bemühungen um geistige Vertiefung der weiblichen Bildung gründlich zu orientiren und ganz besonders das Elternhaus mit den Ideen und Richtungen, die die Töchterschule zu vertreten hat, immer mehr und mehr vertraut zu machen. Wir wiederholen, daß außer fachwissenschaftlichen Aufsätzen eine Fülle allgemein verständlichen Materials in der Zeitschrift enthalten ist, welches das höchste Interesse jeder wahrhaft gebildeten Mutter in hohem Grade zu erregen geeignet ist und gerade aus diesem Grunde mag es gerechtfertigt erscheinen, auf die „Zeitschrift für weibliche Bildung in Schule und Haus“ als auf eine mannigfache und vielseitig anregende Lectüre hinzuweisen.

W.

Pforte den auswärtigen Gesandtschaften angezeigt, daß künftighin von den Kohlen, welche für den Bedarf der in den türkischen Gewässern verkehrenden Dampfschiffe im Bosporus und in den übrigen Häfen des türkischen Reiches in besonderen Magazinen gelagert werden, Eingangszoll erhoben werden solle. Die Gesandtschaften aber, welche fast alle bei dieser Sache betheiligt sind, indem sie Dampfschifffahrts-Compagnien vertreten, haben dagegen protestirt, indem diese Prätension durch nichts gerechtfertigt sei; die betreffenden Steinkohlen würden nicht in das Land importirt um dort verkauft zu werden, sondern blieben im Depot und würden außerhalb des türkischen Territoriums unter fremden Flaggen consumirt.

— Aus Kleinasien kommen noch immer Jammerberichte über das Elend ein und man flüchtet noch ein drittes Hungerjahr.

Danzig, 5. Februar.

* In der heute stattgefundenen General-Versammlung der Actionäre des Bankvereins ist der von Berlin ausgestellte Antrag auf Liquidation mit kleiner Minorität gefallen. Das Institut bleibt daher bestehen.

* [Theater.] Frau Louise Erhartt, welche heute die interessante Partie Jane Eyre in „der Waise von Lowood" spielt, wird morgen ihr außerordentlich beifällig aufgenommenes Gastspiel als „Deborah" in dem gleichnamigen Mosenthal'schen Schauspiel schließen, in einer Rolle, in der die tragische Kraft der geschätzten Künstlerin vorzugsweise zur Geltung kommt.

"D" Aus Westpreußen, 4. Febr. Nachdem Jahre lang in unsern Schulen bei gemischter Bevölkerung die polnische Sprache vorherrschend war und es vorgekommen ist, daß Kinder, welche nur deutsch konnten, die polnische Sprache erst erlernen mußten, um dem Schulunterrichte zu folgen, wird jetzt seitens der Regierung alles Mögliche angewandt, um die deutsche Sprache in den Schulen so bald als möglich zur ausschließlichen Geltung zu bringen. Solchen Lehrern, welche in der deutschen Erziehung der polnischen Schulkinder wesentliche Erfolge aufzuweisen haben, werden Geldgeschenke gewährt und solche Lehrer, welche nach Ausweis der Revisionsberichte die polnischen Kinder nicht genug im Deutschen unterrichtet haben, werden in empfindliche Geldstrafen genommen. Mit welchen Schwierigkeiten nun aber manche Lehrer bei Ertheilung des Unterrichts in der deutschen Sprache zu kämpfen haben, davon hat man wohl in denjenigen Kreisen, welche sich nicht eingehend mit dieser Frage beschäftigen, gar keinen Begriff. Die polnische Partei, welche sich in letzter Zeit in sehr eifriger Weise rührt und in ihren Bestrebungen mit der römischen Partei zusammenhält, läßt es an keinem Mittel fehlen, der Thätigkeit der Lehrer im deutschen Unterricht die schwersten Hindernisse entgegenzusetzen. Namentlich übt das in ungebildeten Kreisen viel gelesene, in Culm erscheinende Blatt „Przyjaciel ludu" auf die polnischen Massen einen starken Einfluß aus. Dies Blatt geht von der gänzlich falschen Erfahrung aus, daß die stärkste Gegnerschaft gegen das jetzige Schulsystem in dem Elternhause gegründet werden kann. Denn gerade dieses Blatt des Elternhauses ist es, welche das polnische Volksblatt der Schule abwendig zu machen suchte. Immer und immer wieder werden in feurigen Aufrufen die polnischen Eltern unter Hinweis auf ihren Glauben und ihre Nationalität ermahnt, ihren Kindern nur polnische Bücher in der Hand zu lassen, überall, zu Hause, bei Behörden, Geschäftsleuten und im gegenseitigen Verkehr nur polnisch zu sprechen und nicht zu gestatten, daß ihre Kinder in der Schule deutsche Bücher benutzen und deutsch sprechen. Die alten, längst vergessenen polnischen Lieder von den „Krakusen", von „Glowaczki und Chlopicki" werden vorgesucht und gesungen, Legenden von polnischen Heiligen, mitunter auch von Gottlosen, werden erfunden und dem Volke in der breitesten Weise erzählt, um nur das Nationalgefühl zu beleben. Polnische Väter, welche sich wohl nur hervorthun wollen, verbieten ihren Kindern in der Schule deutsch zu sprechen und auf die an sie Seitens des Lehrers gestellten deutschen Fragen zu antworten. Das Kind will, wie es ja der Lehrer sieht, den Eltern gehorsam sein und bleibt deshalb beim deutschen Unterricht stumm und theilnahmlos, die Folge davon ist, daß es vom Lehrer gezüchtigt wird; giebt dann ein solches Kind seinen Ungehorsam gegen den Lehrer auf, dann erhält es vom Vater Prügel. Lehrer bekommen oft genug anonyme Drohbriefe dafür, daß sie in deutscher Sprache unterrichten und müssen dafür auch in materieller Weise büßen. Denn von solchen renitenten Eltern ist alles Andere eher zu erwarten, als eine prompte und gute Ablieferung der Schulabgaben. Wenn nun auch der Lehrer die Hilfe der Behörde in Anspruch nimmt, wovon soll er aber in der Zeit leben, die zur Durchführung des Executionsverfahrens erforderlich ist. Und auf wieviele Gefälligkeiten Seitens der Schulgemeinde-Mitglieder ist ein Lehrer angewiesen. Polnische Schulvorsteher verweigern hartnäckig die Anschaffung von deutschen Lehr- und Lernmitteln und können hierzu nur durch Zwang angehalten werden. Daß unter solchen Umständen die geplagten Lehrer, welche das Unglück haben, an einer polnischen Schule zu wirken, in einer verzweifelten Lage, so eigentlich zwischen Thür und Angel sich befinden, liegt auf der Hand. Daß die Regierung dabei die Lehrer, was das Polenthum bei uns nicht gerade begünstigt, so doch mit voller Gleichgültigkeit, mitunter auch mit Wohlwollen behandelt, so mag sie jetzt auf dem bisherigen Wege etwas langsamer vorgehen. Das vorgesteckte Ziel wird auch zu erreichen sein, wenn die Regierung von den Lehrern nicht das Unmögliche verlangt. Vor allen Dingen halten wir es nothwendig, daß 1) solche Eltern, welche den Anordnungen der Schulbehörde entgegentreten, zur Strafe gezogen werden können, 2) die Lehrer in materieller Hinsicht von den Schulgemeinden unabhängig gemacht werden, 3) als Schulvorsteher nur solche Personen bestätigt werden, von denen eine Renitenz gegen das jetzige Schulsystem nicht zu erwarten ist, 4) in erster Linie kein katholischer Geistliche als Schulinspector belassen und für jeden Kreis ein besonderer Kreisschulinspector bestellt wird. Dann wird auch ein Lehrer im deutschen Unterricht wesentliche Erfolge erreichen können.

* Der Landwirthschaftliche Verein des Kreises Conitz hat dem Preußischen botanischen Vereine, welcher am 4. October 1874 in Conitz tagte, eine Beihilfe von 15 Thlr. zur Förderung botanischer Aufgaben gespendet und dafür vom Vorsitzenden des letzteren, Prof. Dr. Caspary in Königsberg folgendes Dankschreiben erhalten: „Zum ersten Male spricht ein landwirthschaftlicher Verein durch eine solche Gabe aus nicht bloß, daß er von der Thätigkeit des preußischen botanischen Vereins eine gute Meinung hat und bereit ist ihn zu unterstützen, sondern auch, daß er die Sache selbst: der botanischen Erforschung unserer so wenig untersuchten Provinz, Achtung und Anerkennung zollt. Als Vorsitzender des Preußischen botanischen Verein sage ich dem landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Conitz für diese Würdigung botanischen Strebens, da ja die Landwirthschaft äußerst nahe und mehr, als gewöhnlich gedacht wird, berührt, den besten Dank. Ich wünschte, das Beispiel des Conitzer landwirthschaftlichen Vereins fände Nachahmung in allen Kreisen. Dann würde der botanische Verein seiner Aufgabe besser nachkommen können. Gestatte der Conitzer landwirthschaftliche Verein noch die Hinzufügung einer Bitte! Hunderte, ja Tausende seltene oder selbst unbekannte botanische Erscheinungen gehen alljährlich unbenutzt für unser Wissen verloren, weil sie nicht in die Hand Jemands gelangen, der sie bearbeiten kann. Daher die ergebenste Bitte an die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins von Conitz, daß dieselben Pflanzen irgend welcher Art, besonders auch Pilze, Mißbildungen, Nachrichten über sehr alte Bäume u. s. w., die ihnen auffallen, dem Unterzeichneten gefälligst zusenden mögen. Mag zehnmal das Eingesandte gewöhnlich und bekannt sein, zum eilften Male ist es vielleicht etwas höchst Interessantes."

— Der in dem Bernstein-Bergwerk Palmnicken vor kurzer Zeit erbaute Schacht ist wieder eingestürzt. Um nämlich zu der Bernsteinschicht zu gelangen, grub man einen großen Schacht, etwa 124—150 Fuß tief, von welchem aus man dann zu dem Stollen gelangte. Da man jedoch oft 50—60 Fuß unter dem Meeresspiegel arbeitete, so war der Andrang des Wassers häufig so stark, daß das ganze Werk aufgeschoben werden mußte. Um nun einigermaßen wirksame Abhilfe zu schaffen, trieb man durch die tieferen Erdschichten etwa 50—70 Fuß lange eiserne Röhren, durch welche das Grundwasser nach der See abfließen konnte. In Folge des zu starken Wasserandranges bildete sich jedoch in der Nähe der Rohre eine weiche feuchte Erdmasse, welche sich immer weiter ausdehnte und schließlich den Zusammensturz des ganzen Schachtes herbeiführte. Glücklicherweise konnten die Arbeiter noch zu rechter Zeit ihr Leben in Sicherheit bringen. Wenn der Schacht nach einigen, wenn auch mißlungenen Versuchen, erst zweckmäßig eingerichtet und ausgebaut ist, so wird bei dieser Art der Bernsteingewinnung das ganze Unternehmen lohnender und nicht so kostspielig sein wie früher, als man große Gruben am Seeufer anlegte, die bis auf die untersten Bernsteinschichten hinabführten. Jetzt wird durch die senkrechten Stellen die blaue Bernsteinerde heraufgeholt und bei Tageslicht ausgesucht. (K. T.)

— Der „Kuryer Poznanski" schreibt: „Wir erfahren so eben, daß der Graf Kasimir Potulicki aus Potulice bei Nakel, Mitglied des Herrenhauses, von dem Kreisgericht in Bromberg die Vorladung erhalten hat, in Assistenz seines Caplans am 9. zu einem Termin in Sachen des apostolischen Delegaten zu erscheinen. So beginnt also bereits die Regierung auch die Laien zu einer thätigen Theilnahme in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche mit hineinzuziehen."

Vermischtes.

— Zu Morsee im Canton Waadt hat ein ehemaliger Gendarmeriewachtmeister erst seine Frau, welche zwölf Jahre lang wundkrank darniederliegt und von ihrem Manne mit liebender Aufopferung gepflegt wurde, getödtet und dann sich selbst. Erlösung der Armen von ihren Leiden war das Motiv dieser schrecklichen That, wie er vor ihrer Vollziehung in einem Briefe an den Friedensrichter des Ortes niedergeschrieben hatte.

— Ein Herr H. F. Durant in Boston hat eine Million Dollars hergegeben, um dafür in der Nähe von Natick, Mass., ein nur für Studien von Frauen bestimmtes Collegium zu errichten. Sämmtliche Lehr- und Beamtenkräfte des neuen Institutes, vom Präsidenten und den Professoren herab bis zum Casserol-Burschen, müssen nach den Statuten weiblichen Geschlechts sein.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 4. Februar:

Geburten. Kaufm. Gust. Jul. Heinr. Dubke, S. — Anna Louise Kirsch, T. — Clara Jungk, S. — Cäcilie Johanna Bernatz, S. — Marie Wiebrod, T. — Zimmerges. Carl Friedr. Neumann, T. — Küster Aug. Joh. Sonnemann, S. — Eleonore Specht, T.

Aufgebote: Bäckermeister Carl Otto Louis Specht mit Wilhelmine Friederike Vietzke. — Arbeiter Josef Borowski in Bromberg mit Wittwe Johanna Madalenska geb. Schröder daselbst. — Kutscher Friedrich August Broning mit Therese Florentine Schidler.

Heirathen: Arbeiter Jul. Wilh. Knop mit Anna Marie Caroline Schabrau. — Schuhmacher Antonus Stotzkowski mit Anna Julianne Horn.

Todesfälle. T. d. Schiffszimmermanns Heinr. Kopperschmidt, 5 M. — Arb. Jul. Wendler, 33 J. — Arb. August Beyer, 70 J. — Frau Friseur Selma Schubert, geb. Feltau, 30 J. — Kaufm. Georg Gustav Alex, 72 J. — Gutsbesitzer-Wwe. Renate Hannemann, geb. Koschnitzki, 79 J. — T. d. Bäckermeisters Julius Brey, Hedwig, 16 J. — S. d. Schmiedemstr. Bernh. Losekraut, 7¾ J. — Grenadier Johann Zglenski, 23 J. — Rentier Carl Edwin Diesend, 55 J. — T. d. Bertha Marie Grübnau, 8 M. — Arb. Michael Wittkowski, $51\frac{4}{12}$ J. — Nagelschmiedegesell Joh. Gromtzki, 55 J. — S. d. Johanna Marie Lukaschewitz, 6 W. — S. d. Anna Czech, 8 T.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 4. Febr. Wind: SW.

Angekommen: Friedrich Wilhelm, Minn, Hartlepool, Kohlen. — Auguste, Pieper, Cette, Salz. — Gozo (SD.), Bisset, Hull (via Kiel), Kohlen und Güter. Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Februar.

		Crs.v.3.			Crs.v.3.
Weizen			Pr. 4½ consl.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91,20	91,20
April-Mai	181	180	Wstp. 3½% Pfdb.	86,50	86,50
Juni-Juli	184,50	183	do. 4% do.	95,70	95,70
Rogg fester			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	147	146,50	Danz. Bankverein	69	68,50
Mai-Juni	144,50	144	Lombarden[ex.Cp.	243	236
Juni-Juli	144	143,50	Franzosen	531	528,50
Petroleum			Rumänier	36	35
per 200 ℔			Neue franz. 5% R.	101,50	101,50
April-Mai	—	—	Oester. Creditanst.	395,50	394,50
Rüböl April-M.	54,80	54,70	Türken (5%)	42	41,70
Spiritus			Oest. Silberrente	69,40	69,30
April-Mai	57,90	58	Russ. Banknoten	283,10	283,30
Juli-August	60,10	60,10	Oester. Banknoten	183,20	183,30
Ung. Schatz-A.II	91,10	91	Wechselcrs. Lond.	20,335	—

Ital Rente 68,25.

Fondsbörse: anfangs höher, wurde aber abgeschwächt durch den Rückgang der Bahnpapiere.

Meteorologische Depesche vom 4. Februar.

	Barom.	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	334,4	— 9,8	N	mäßig	bedeckt.
Helsingfors	330,5	— 8,3	stille	bedeckt	—
Petersburg	330,8	— 3,2	SW	stille	Schnee.
Stockholm	332,1	— 5,4	NNO	lebhaft	bedeckt.
Moskau	328,1	— 6,5	SW	mäßig	bedeckt.
Memel	330,2	— 0,4	SW	schwach	bed., N. Schnee.
Flensburg	332,0	— 0,6	NW	—	stark, heiter.
Königsberg	330,0	— 0,2	SW	schwach	bedeckt.
Danzig	330,1	+ 0,6	—	—	bedeckt.
Putbus	327,7	+ 0,4	W	schwach	bedeckt.
Stettin	329,4	+ 0,7	WSW	schwach	bew., gst. Schnee.
Helder	335,4	+ 3,7	NW	mäßig	—
Berlin	330,3	+ 1,9	W	mäßig	trübe, Regen.
Brüssel	335,8	+ 0,6	W	stille	sehr bew.
Köln	333,8	+ 1,0	W	mäßig	ziemlich heiter.
Wiesbaden	330,7	+ 1,6	W	mäßig	bew., Sch. u. Rg.
Trier	330,2	+ 0,7	W	schwach	bew., N. Schnee.
Paris	337,3	+ 2,1	NW	schwach	halb bewölkt.

Den gestern in Insterburg nach kurzem Leiden erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau Doctor **Meta Lentz, geb. Oertel,** zeigen wir tiefbetrübt an.

Danzig, den 4. Februar 1875.

65) **Die Hinterbliebenen.**

Das heute 1 Uhr Morgens erfolgte sanfte Dahinscheiden meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger-, Groß- u Urgroßvaters, Schwagers, Onkels, Groß- und Urgroßonkels, des Rentiers Herrn

Johann Esau,

im 84. Lebensjahre, zeigen wir, um stilles Beileid bittend, an.

Rothhoff bei Marienburg, den 4. Februar 1875.

Die Hinterbliebenen.

Den gestern 1½ Uhr Nachmittags erfolgten sanften Tod unserer geliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau **Renate Hannemann, geb. Koschnitzky,** in ihrem 80sten Lebensjahre, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Schidlitz, den 5. Februar 1875.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 8. d. Mts. in Karczemken um 10 Uhr statt.

Freitag, den 5. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctions-Lokale, 2. Damm 8,

eine kleine Collection Oelgemälde

im gebotenen Räumungswege gegen baare Zahlung, für Rechnung wen es angeht, versteigern. Die Besichtigung ist den 4., Nachmittags, und am Termine gestattet.

Nothwanger, Auctionator.

Schiffs-Auction.

Da auf dem heute abgehaltenen Termine zum Verkauf des Barkschiffes „**Ida Mathilde**" nicht genügend geboten worden, so ist ein abermaliger Termin auf den

11. Februar 1875,

früh 11 Uhr, bei mir angesetzt.

Stralsund, 29. Januar 1875. (9820

Franz Böttcher.

Galvanische Behandlung des Ohrensausens nach Brenner's Methode.

Dr. Fewson,

praktischer Arzt u. Ohrenarzt, Brodbänkengasse 38.

Sprechstunden 9—11, 3—4 Uhr. (46

Als Theilnehmerin am Unterrichte eines Kindes von 11 Jahren, das auf Neugarten wohnt, wird ein kleines Mädchen ziemlich gleichen Alters gesucht. Der Unterricht in allen Wissenschaften findet täglich von 10—1 Uhr statt. Zu näherer Rücksprache werden Adressen u. 9962 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Algierer Blumenkohl, Kopf-Salat, Radieschen

empfiehlt

A. Fast, Langenmarkt 33|34.

Eine Partie von

50 Ballen französischen Wallnüssen

ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen durch

Grossmann & Neisser,

Comtoir: Langgasse 15.

Vorzügliche Pflaumen,

2½ Sgr. pro Pfd., empfiehlt

H. E. Runde, Heiligegeist- u. Kuhgassen-Ecke 47.

Echten Emmenthaler Schweizer Käse

verkaufe mit 8 Sgr. pro Pfd., bei Laiben mit 7 Sgr.

H. E. Runde, Heiligegeist- und Kuhgassen-Ecke 47.

Alten gesunden feinen Werderkäse

verkaufe mit 6 Sgr., bei Broden 5 Sgr.

H. E. Runde, Heiligegeist- u. Kuhgassen-Ecke 47.

Hamburger Rauchfleisch, Räucherlachs, Gothaer Cervelatwurst

empfiehlt

A. Fast, Langenmarkt No. 33|34.

Masken-Costüms, Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmasken

empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Volkmann, Matzkauschegasse 8.

Das Maskengeschäft

von **B. Schultze,**

Heiligegeistgasse 69, am Thor, empfiehlt sich zu **Bällen, Polterabenden** u. s. w. und nimmt jede Bestellung nach auswärts bei billigster Preisnotirung achtungsvoll entgegen. (9872

Wormser Brauer-Akademie.

Beginn nächsten Sommersemesters **am 1. Mai.** Studienpläne und Auskunft durch die Direction.

12) **Dr. Schneider.**

Der VI. Congress Deutscher Landwirthe

tagt vom 22.—26. Februar zu Berlin, Arnim's Hôtel, Linden 44. Landwirthe oder Freunde der Landwirthschaft, welche sich für die Bestrebungen des Congresses interessiren, sind hiermit zur Theilnahme eingeladen. **Tagesordnung:** Jahresbericht, Wahl des Präsidiums, **Steuerfrage,** Zweck und Wirkungskreis des Congresses nebst Statutenänderung. Anträge aus der Versammlung. **Ländliche Arbeiterfrage. Contractbruchfrage.** Das nähere Programm wird vom Bureau, S.W., Kleinbeerenstrasse No. 9 auf Erfordern versandt.

Im Auftrage des Ausschusses

v. Rath-Lauersfort, Vorsitzender. (9890

Verlag von Wilh. Mauke in Leipzig.

Catechismus für junge Steuermänner

von

H. Schumacher.

kl. 8⁰. Gebunden Preis Mk. 2. (37

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen

Roman Plock,

8820) **Milchkannengasse 14.**

Gute Eisenbahnschienen,

zu Bauzwecken offerirt billigst in beliebigen Längen franco Baustelle

S. A. Hoch,

8652) Johannisgasse 29.

Besten Limmer-Asphalt

empfehle und übernehme dessen Verarbeitung zur Abdeckung von Gewölben, zu Isolirschichten und Ganglagen aller Art, für Trottoirs, Hausflure, Kellereien, Pferdeställe 2c. unter Garantie für sorgfältige Ausführung.

Herrm. Berndts,

8057) Lastadie 3 u. 4.

Aechtes Leopoldshaller Kainit.

Erprobtes Düngemittel, der für den Anbau von Kartoffeln, Runkelrüben und Wrucken bestimmten Felder, sowie für Kleefelder und Wiesen besonders wirksam, empfehle ich und nehme Bestellungen darauf entgegen.

Danzig.

G. F. Focking.

Mein **Fuchs-Hengst,** deckt von heute ab täglich, Morgens 7 Uhr und Abends 6 Uhr fremde Stuten gegen ein Deckgeld von 4 Thaler. **Siemund.**

Notzendorf bei Altfelde.

Schleuniger Ritterguts-Verkauf

in Westpreußen, 2 Stunden von der Stadt, in der Nähe der Chaussee u. Eisenbahn, **Größe 300 Hektar,** davon Acker unter dem Pfluge **204 Hekt.,** Flußwiesen **42 Hektar,** See **20 Hektar,** Rest in Gärten, Torf, Hof u. Baustellen 2c., Wohnhaus massiv, groß und herrschaftlich eingerichtet, Wirthschaftsgeb. massiv, **soll besonderer Verhältnisse wegen schleunigst für den billigen** Preis von **circa** 42,000 Rp. bei 8000 Rp. Anzahlung mit Inventar und Vorräthen verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse 33.

Hypothekenverhältniß sehr günstig, 18,000 Rp. unkündbar à 5%, der ganze Kaufgelderrest à 5% nach 17 Jahren zahlbar. (8233

Ein sehr schön eingebautes Gut,

⅛ **Meile von der Stadt u. direct. Eisenbahnverbindung, Areal 159 Hektar,** davon 57 Hektar **Flußwiesen,** 100 Hektar Acker, **fast alles Weizenboden, großes massives, neues** herrschaftl. **Wohnhaus, sämmtl. Wirthschaftsgeb. neu, massiv** unter Pfannendächern, **baare Revenüen Mark 2000 jährlich,** soll mit compl. Inventar **besonderer Verhältnisse** wegen für **126,000 Mark** bei **45,000 Mark Anzahlung** mit gutem Hypotheken-Verhältniß verkauft werden durch

Th. Kleemann in Danzig,

Brodbänkengasse 33. (64

Wagen-Verkauf.

Zwei neue 4sitzige Postwagen auf Langbaum, die für Posthalterei-Zwecke erbaut sind und noch im Rohbau stehen, sollen **am 11. Februar,** 10½ Uhr, gegen gleich baare Zahlung und sofortige Räumung meistbietend verkauft werden in der

Wagen-Fabrik von

C. F. Roell.



Mehrere Reit-, Wagen- und Arbeits-Pferde

sind bei mir zu verkaufen.

F. Sczersputowski.

10,000) Reitbahn 13.

Es werden **12,000 □ Fuß 1¼ Zoll starke, trockene, mittelgute Fußboden-Dielen** in verschiedenen Längen zu kaufen gesucht. Adressen mit Angabe des Preises werden u. 9937 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

1 Vollblut-Zuchthengst

von starkem Bau, 9 Jahre alt, dunkelbraun, ist verkäuflich in (11

Alt-Janischau bei Pelplin.

Mein Grundstück am „Troyl", bestehend aus 7 Wohnhäusern nebst Stallungen und Scheunen, mit zwei Krügen, sowie ca. 22 preußischen Morgen Land, wovon 14 Morgen Ackerland und 4 Morg. Przczrabke, bin ich willens krankheitshalber unter annehmbaren Bedingungen bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei mir selbst zu erfahren.

Robert Kaetelhodt, am Troyl.

Gasthof-Verkauf.

Es ist ein Gasthof nebst Einfahrt, Stallung, außerdem noch ein **Haus** mit 16 Wohnungen Miethe 450 Thlr., außer dem Gasthofe, in Danzig gelegen, für 14,000 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Alles Nähere bei **Doschner, Häkergasse 1** in Danzig. (41

Mehrere rentable

Wassermühlen

in West- u. Ostpreußen, in der Stadt, in der Nähe der Stadt und an der Eisenbahn, mit auch ohne Landwirthschaft, sollen unter **günstigen** Bedingungen für **mäßige Preise, bei Anzahlungen** von **4000 bis 10,000 Thlr.** verkauft werden durch (8911

Th. Kleemann in Danzig, Brodbänkengasse 33.

Krankheitshalber ist ein Domainen-Vorwerk, romant. Lage, groß. Obstgart. m. Park, im Rgbz. Marienwerd., ¼ Meile Chaussee, 1¼ Meil. Eisenb., ½ M. v. d. Stadt, mit 456 Morg. pr. Inh., 60 Morg. vorzügl. Wiesen, groß. Torfbruch, Absatz leicht, 18 Morg. Weidenkämpe (Pacht 45 Rp. a Morg.) 200 Morg. gut. vorzügl. warm. Weizenbod., 178 Morg. Rogg., Gerste, Kartoffelb., Aussaat 65 Schffl. Weiz., 60 Schfl. Roggen, 35 Schfl. Gerste, 48 Schffl. Erbsen, 30 Sch. Haf., 17 Sch. Wick., 200 Sch. Kartoff., 3 Schläge Klee, Heuertrag ca. 200 Fuhr., leb. Inv. 12 Acker-, 2 Kutschpf., 30 St. Rindvieh, 120 Schafe, 22 Schweine, todt. Inv. vollst., freie Fischerei, Abgab.: 51 Rp. Grundsteuer, Baarefälle 30, 4 Familienwohn. 2c., eingetr. 15,000 Rp. unkündb., vorhand. compl. Getreide- u. Futtervorräthe, Gebäude gut, Dresch- u. Reinig.-M. vorh. Preis 30,000 Rp. bei 8—10 Mille Anz. a für sich. Hypoth. zu verk. Näh. Hundeg. 29, part., 9—11 U. Vorm. u. 2—4 U. Nachm.

Ein spanischer **Hahn** (Prachtexemplar), ist für 5 Rp. zu verk. Langgasse 73.

Ein gut erhaltenes

Cylinder-Bureau

oder Schreibesekretair, wird zu kaufen gesucht Hundegasse 47 parterre. (27

Bestellungen auf Kuh- und Bull-Kälber (Holl. Bulle mit Werderkühen seit dem Jahre 1866 **gekreuzt,** à Kalb 6 Tage alt, 24 Mrk. nimmt entgegen und 4 Schweine, 1 Jahr alt (engl. Race) **giebt ab Kluge,** Parschau bei Neuteich, Westpr. (8925

Auf dem Gute der Actien-Zuckerfabrik Liessau in Liessau, bei Dirschau, stehen **fette Ochsen,** sowie **fette Bullen** zum Verkauf.

Näheres daselbst beim Administrator.

Eine Destillation

wird hier oder auswärts zu pachten gesucht. Adressen mit näheren Angaben in d. Exped. d. Ztg. unter D. J. 33 erbeten.

Für mein Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft wünsche ich zum 1. April einen tüchtigen Verkäufer, der mit der Confection vertraut ist, zu engagiren.

Adolph Jacoby,

Königsberg i. Pr.

Eine geprüfte, musikalische Erzieherin, die in allen Wissenschaften mit Erfolg unterrichtet und sehr gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht ein Engagement.

Adressen unter A. K. poste restante Graudenz. (9

---

1 Hauptagentur und Specialagenturen für eine eingeführte **Hagel-Versicherung** sind im Reg.-Bez. Danzig zu besetzen. Off. u. 9775 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

An der evang. Schule zu **Tiegenhagen** soll zur Unterstützung des 75jährigen Lehrers ein **Adjunct** unter möglichst günstigen Bedingungen angestellt werden. Geeignete Bewerber wollen beim Unterzeichneten sich melden.

Tiegenhof, den 1. Februar 1875.

9935) **Leu,** Pfarrer.

Die hiesige evangelische

Lehrer- u. Organistenstelle

ist besetzt.

Rauden b. Pelplin, den 5. Febr. 1875.

Der Gemeinde-Vorstand.

Neumann.

Ein gewandter und umsichtiger Verkäufer, von angenehmem Aeußern und der polnischen Sprache mächtig, kann zum 15. März oder 1. April in mein Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft bei guten Bedingungen eintreten.

Einsendung von Zeugnissen und Photographie ist erwünscht. (19

Carl Grohnert, Berent.

Für mein Material-Geschäft brauche ich zum spätern Antritt einen ordentlichen Gehülfen. (26

G. A. Lorwein, Fischmarkt No. 26.

Ein sehr **gewandtes Ladenmädchen** mit guten Zeugnissen weist nach das Gef.-Bür. **Kohlenmarkt 30, Danzig.**

Für ein auswärtiges Fabrikgeschäft wird ein tüchtiger

Correspondent,

der mit dem Cassen- und Wechselgeschäft betraut ist, **zum sofortigen Antritt gesucht.** Bewerber wollen unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, ihren Gehaltsansprüchen und Einreichung ihrer Zeugnisse Offerten sub J. O. 3138 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** einsenden. (36

Ein junger Mann, mit der Eisenwaaren-Branche vollkommen vertraut, der polnischen Sprache mächtig, welcher bisher in mehreren der größten Geschäfte conditionirte, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht ein anderes Engagement. Gef. Off. sub N. L. 727 befördern **Haasenstein & Vogler in Berlin SW.** (Hc. 1450

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suche zum sofortigen Antritt für mein Leinen- und Manufakturwaaren-Geschäft.

Danzig, den 3 Februar 1875.

Julius Gerson,

5) vormals: **C. L. Eisenack.**

Für ein auswärtiges Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein gewandter junger Mann gesucht. Meldungen nimmt Herr M. Broh in Danzig entgegen.

Für ein hier am Platze seit mehreren Jahren eingeführtes Cigarrengeschäft wird ein conditionsfähiger junger Mann zur selbstständigen Leitung von sofort gesucht.

Adressen unter No. 14 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gebildetes, junges Mädchen sucht als **Gesellschafterin** oder Stütze der Hausfrau Stellung. Adressen i. d. Exp. d. Ztg. mit No. 9832 erbeten.

Ein junger **Materialist,** der polnischen Sprache mächtig, militärfrei, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zum 1. April d. J. anderweitiges Engagement. Gef. Adr. nimmt d. Exp. d. Ztg. u. 9929 entgegen.

Ein gewandter Gehilfe für das Leinen- und Manufacturwaaren-Geschäft, möglichst der polnischen Sprache mächtig, findet bei guten Zeugnissen zum 1. April d. J. vortheilhafte Stellung durch (23

H. Matthiessen, Ketterhagergasse 1.

Ein tüchtiger Gehilfe für das Kurzwaaren-Geschäft (Wolle, Band u. Seide), findet bei guten Zeugnissen zum 1. April gute Stellung durch (23

H. Matthiessen, Ketterhagergasse 1.

Ein tüchtiger Gärtner **mit** guten Zeugnissen wird zum 1. März gesucht. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse unter No. 30 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine vorzügl. ältere Kinderwärterin empf. bei ganz kl. Kind., ebenso 1 Amme v. 6 Mon. u. 1 v. 3 Woch. **J. Hardegen.**

Ein gut empfohlener unverheiratheter militairfreier

Gärtner

wird sofort oder zum 1. März cr. auf dem Gute Rombitten bei Saalfeld-Ostpreußen gesucht. Meldungen mit Einreichung der Zeugnisse werden dort oder in Danzig Heiligegeistgasse No. 81, 2 Treppen, entgegengenommen. (51

Die Inspectorstelle in Blonaken bei Christburg

ist noch nicht besetzt. Nur erfahrene Oeconomen werden aufgefordert, sich daselbst persönlich zu melden. Gehalt 200 Thaler.

Hypotheken-Capitalien,

unkündbar und sich amortisirend sind unter sehr günstigen und angenehmen Bedingungen zur ersten event. auch zur zweiten Stelle auf städtische und ländliche Grundstücke sofort in baarem Gelde zu begeben durch den General-Agenten (9679

Gustav Brand in Graudenz.

4000 Thlr.

werden zur 2. Stelle, innerhalb der landschaftlichen Taxe, von nur Selbstdarleiher gesucht. Gef. Adr. bitte u. 9908 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein gr. Holzfeld

u. Schuppen an bestliegender Verschiffungsstelle ist zu verp. Adr. u. 29 i. d. Exp. d. Ztg.

Langgasse No. 7

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör zum 1. April c. zu vermiethen. Näheres Langgasse 8. (9985

Ein Geschäftslokal nebst Wohnung hier auf dem Markte, ist sofort zu vermiethen und zum 1. April c. zu beziehen. Näheres bei

Benno Lewinsohn

Osterode, Westpr. (8

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector, der 17 Jahre bei der Landwirthschaft fungirt, wünscht engagirt zu werden. Gefäll. Adr. bittet man unter No. 48 in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Eine Gutspachtung,

welche sich zum Meiereibetriebe eignet, sucht im Auftrage **Theodor Tesmer,** Langgasse No. 66. (9163

Die Belleetage, Brodbänkengasse 9,

bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, von April 1875 zu vermiethen. (15

Brodbänkengasse 9 ist die dritte

Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, im Ganzen auch getheilt, von April 1875 zu vermiethen. Von 10—12 Uhr Mittags und v. 2—4 Uhr Nachmittags zu besehen, zu erfragen im Laden. (15

Kleinere Zimmer

für Versammlungen, Familien 2c. werden auf Wunsch stets reservirt.

W. Johannes,

Traiteur,

9564) **Heiligegeistgasse No. 107.**

Bekanntmachung

der Lauenburger Credit-Gesellschaft Schmalz.

Am Sonnabend, den 20. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr, findet die nächste ordentliche General-Versammlung im Saale des Herrn **Edmund Hennings** hierselbst statt, wozu wir unsere geehrten Actionaire ergebenst einladen.

Tagesordnung.

Die nach § 25 a bis e des Statuts vorzunehmenden Geschäfte.

Lauenburg i. Pomm., den 3. Febr. 1875.

Der Aufsichtsrath

der Lauenburger Credit-Gesellschaft Schmalz.

Neitzke. (21

Telegraphen-Halle.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Die am 6. October 1874 auf dem öffentlichen Markte zu Mariensee und im Kruge zu Ndr.-Hornikau gegen die Klempnermeister **Ludwig'schen** Eheleute aus Schöneck ausgestoßene **Beleidigung** nehme ich hiermit abbittend zurück.

Meyer, Klempnermeister, Schöneck.

Eingesandt.

Die theuren Fleischpreise.

Wohl den meisten Hausfrauen ist Liebig's Fleisch-Extract keine unbekannte Sache mehr; indessen möchte der Umstand, daß sich durch rationelle Verwendung desselben neben Ersparung an Zeit und Mühe, auch noch nicht unbedeutende Geldersparungen in der Wirthschaft erzielen lassen, den meisten nicht so bekannt sein. —

Es lassen sich mit Hülfe des Fleisch-Extractes nicht allein schwache Fleischbrühen, Gemüsesuppen, Gemüse selbst, Saucen u. s. w. schmackhafter und nahrhafter machen, sondern man kann aus demselben auch die wohlschmeckendsten Suppen bereiten und auf diese Weise das Suppenfleisch ganz oder doch größtentheils ersparen. — Hierin liegt der Schwerpunkt; man genießt das Fleisch nur in Bratenform und kocht die Suppe aus Fleisch-Extract, wie unten weiter ausgeführt.

Einsender dieses hatte während eines Aufenthaltes im Sommer vorigen Jahres bei einem Freunde in Hamburg Gelegenheit, sich selbst von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. — Dieser Freund ist ein besonderer Verehrer einer guten Fleischbrühe und darf solche fast keinen Mittag auf seinem Tische fehlen. Er hegt indessen gegen ausgekochtes Rindfleisch eine stark ausgeprägte Antipathie, indem er behauptet, daß das ausgekochte kraft- und saftlose Suppenfleisch nur unnützer Ballast für den Magen ei. In seinem Haushalte waren früher zu einer guten Fleischbrühe für 12 Personen immer 3 Pfund in ziemlich kleine Streifen zerschnittenes Rindfleisch genommen worden, während jetzt schon seit längerer Zeit die Suppe stets nach folgendem Recept bereitet wurde, für 12 Personen: 1 Pfund Markknochen mit Wasser aufgekocht, beim Aufkochen geschäumt, ganz wenig Fett, Suppengrün, wie zu einer gewöhnlichen Fleischbrühe, Salz nach Geschmack, nach dem Durchlassen Reis, Gries oder Macaroni und schließlich zwei gestrichene Theelöffel = 24 Gramm Fleisch-Extract. Die Ersparung ist klar ersichtlich, die früher zur Suppe verwandten 3 Pfund Fleisch waren, weil stets gänzlich ausgekocht, nicht mehr zu verwerthen. Das Suppenfleisch kostet gegenwärtig in Hamburg 6½ Sgr. das Pfund, macht also auf

die 3 Pfund	19 Sgr.	6 ₰
das Pfund Markknochen kostet dagegen . . .	4 Sgr.	
24 Gramm Liebig'sches Fleischextract das Pfd. zu 3 Rp. 5 Sgr. gerechnet	5 „	
	9 „	— „

ergiebt also unter sonst gleichen Zuthaten eine Ersparung von 10 Sgr. 6 ₰ was beim täglichen Fleischsuppenessen die hübsche Summe von 127 Rp. 22½ Sgr. im Jahre ausmachen würde. — Will man indessen ein gutes schmackhaftes Stück Rindfleisch genießen, so läßt man einfach bei der Suppenbereitung die Knochen weg und setzt das Fleisch statt mit kaltem mit kochendem Wasser auf's Feuer, läßt es eben darin gar kochen und giebt durch Zusatz von Fleisch-Extract der schwach gebliebenen Suppe die nöthige Kraft. —

Ich habe später in meinem eigenen kleinen Haushalte von nur 3 Personen die in Hamburg gemachten Erfahrungen verwerthet und bin im Verhältniß zu demselben günstigen Resultate gekommen, weshalb ich im Interesse des Gemeinwohls diese Zeilen veröffentliche.

Olvis.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.